Zeitschrift: Publikationen der Arbeitsgruppe für Kriminologie

Herausgeber: Schweizerisches Nationalkomitee für geistige Gesundheit ; Arbeitsgruppe für Kriminologie

Band: - (1984)

Artikel: Wer die Jugend hat, braucht keine Bajonette

Autor: Schäfer, Herbert

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1050949

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wer die Jugend hat, braucht keine Bajonette

Herbert Schäfer
Dr. iur., Leiter des Landeskriminalamtes Bremen
Am Wall 196a, D-2800 Bremen

I. Die Hoffnung der Prävention

Die Verführbarkeit der Jugend – schon umschrieben in der Sage des Rattenfängers von Hameln – scheint ein zeitloses, durch keinerlei vorgängige Erfahrung zu beseitigendes Problem zu sein. Offenbar ist die emotionale Begeisterungsfähigkeit junger Menschen in jeder Generation ein Zeichen gesunder Normalität, vielleicht auch ein notwendiges Symptom der Ablösung und Lostrennung von der älteren, der resignierenden Generation. Dieser Ablösungsvorgang riskiert blindlings den Eindruck stürmischer Einfalt, besserwisserischer Ignoranz und erfahrungsverachtender Sichtverengung. Die Emotionalität trägt allein weit und oft nicht neben dem Verstand, sondern gegen ihn.

Diese Emotionalität ist kulturell und zivilisatorisch lenkbar. Heikel wird eine solche Lenkbarkeit, wenn sie die Träger dieser Emotionalität auf Ziele zuleitet, deren Erreichung letztlich nicht im Interesse der jungen Generation liegen kann. Dann hilft es nicht viel und trägt wenig zur Korrektur bei, wenn die emotional Gelenkten reinen Herzens glauben, so und nicht anders zur Erreichung eines hohen, hehren Zieles handeln zu müssen. Die Generation, der ich angehöre, hat am eigenen Körper, in der eigenen Seele gespürt und erfahren, was Verführung zu falschen Idealen bedeutet.

Wir wissen heute, wie schwierig es ist, eine solche einmal angefangene "Bewegung" zu beeinflussen, um Schlimmeres zu verhindern. Stehen sich erst einmal emotionale Irrationalismen

und die kühle Vernunft im Kampf der Argumente oder (was viel schlimmer ist) im Widerstreit der Herzen gegenüber, so mag auf geschichtlich kurzen Strecken die Unvernunft aus dem Gefühl heraus überlegen scheinen. Sie wird vor allem dann und solange über die Ratio siegen, solange sie sich selbst mit vernünftig scheinenden Gründen umgeben kann. Auf die Dauer jedoch – und das ist die große Hoffnung aus allen langfristigen Beobachtungen geschichtlicher Abläufe – wird im wesentlichen die Vernunft dem irrationalen Glauben, Meinen, Dafürhalten und den Annahmen bis zum Aberglauben hin überlegen sein.

Da liegt die Hoffnung jeder warnenden, helfenden, unterstützenden, informierenden Aufklärungs- und Vorbeugungsarbeit: daß sie imstande sein kann, Lehren, Einsichten, Erfahrungen zu vermitteln, die dem Mitmenschen das Leben erleichtern können, soweit sie ihn vor Irrtümern bewahren, ihn vor Schaden schützen sollen. Daher liegt der gemeinsame Nenner aller Präventionsbemühungen der in Bremen seit über zwei Jahren arbeitenden "Gesellschaft für Jugendhilfe und Kriminalitätsvorbeugung" nicht vordergründig bei der Abwehr des Rauschgiftkonsums, obwohl die Arbeit der Gesellschaft hier einen Schwerpunkt gefunden hat. Der gemeinsame Nenner liegt vielmehr in der Warnung vor der suggestiven Verführung junger Leute schlechthin. Dabei ist es gleichgültig, ob diese Verführung in jener jugendtümlichen Gruppendynamik liegt, welche direkt in den kriminellen Akt führt, ob es sich um religionspsychologisch einfühlbare Begleitungen in eine Jugendsekte handelt, ob es um die als Ablösung von der Familie her zu begreifenden starken Wirkungen der Gruppen- und Cliqueneinflüsse geht oder um die suggestiv-verführende Wirkung des Haschischkonsumenten-Milieus. Jede dieser suggestiven Verleitungen ist in der Regel schwer zu entdecken. Sie ist noch schwieriger zu vermeiden. In manchen Fällen scheint es ausgeschlossen zu sein, gegen einen suggestiv-verführerischen Zug der Zeit etwas sagen zu können. Und wenn ein ganzes Volk verführt wird, kommt eine präventive Warnung durch Einsichtige fast einem Selbstmord gleich.

Ich erinnere mich mit noch anhaltendem Unbehagen meiner

ersten Referate gegen den Haschischkonsum in Bremen. Eltern und Schüler blickten mich mit vor Zorn funkelnden Augen an, wenn ich 1970 etwas gegen Haschisch sagte, das von der Neuen Linken als Abwehrmittel gegen die bourgoise Leistungsgesellschaft damals hochgelobt wurde. Von den frühen Haschischrauchern jener frühen Jahre sind inzwischen in Bremen über 110 als Fixer gestorben. 1983 waren es 28! Diese Zahlen lassen die Schwierigkeiten erkennen, die bei der Vermittlung fachlich-sachlicher Informationen mit Warncharakter auftreten. Das Bundesgesundheitsministerium weiß ein trauriges "Lied vom Tod", zu singen, wenn es versucht, mit der Warnung vor Lungenkrebs gegen die Reklame der Tabakdealer anzugehen, welche inzwischen Weite, Freiheit, Jugend und Abenteuer mit ihren Tabakprodukten anpreisen und verkaufen.

II. Das Modell Frankreich

1. Die psychologische Kriegsführung

Hitler bereitete seinen legalen Staatsstreich durch die sogenannte Machtübernahme am 30.1.1933 bekanntlich doppelstrategisch auf zwei Ebenen vor: durch psychologischen Terror gegen die politischen Gegner (unter Einfluß von Straßenkämpfen und Individualterror) und durch das Beachten der demokratischen Spielregeln zumindest ab 1926: Die Methode der Doppelstrategie praktizierte er als eine der Methoden der psychologischen Kriegsführung, wobei er sich als Meister der Lüge erwies. Er handelte nach der Regel "Sprich vom Frieden, wenn Du den Krieg willst". Beispielhaft ist sein doppelstrategisches Verhalten gegenüber Frankreich anzuführen, wie es der Historiker Ritter von Schramm herausgearbeitet hat[1], ohne daß er dabei durch Urkundenfunde unterstützt worden wäre. Diese psychologische Kriegsführung verlief aktenfrei, wenn auch nicht spurenlos.

1 Wilhelm von Schramm, ... sprich vom Frieden, wenn Du den Krieg willst, Die psychologischen Offensiven Hitlers gegen die Franzosen 1933 – 1939, Verlag von Hase und Köhler, Mainz, 1973.

1929 begann Frankreich an seiner Ostgrenze aus Furcht vor dem durch viele Verträge nach dem Ersten Weltkrieg gebundenen Deutschen Reich die auf Verteidigung angelegte Maginot-Linie zu bauen. Vier Jahre später, im Februar 1933, hielt Hitler seine berühmte Friedensrede, in der er u.a. sagte, Deutschland sei ohne weiteres bereit, auf Angriffswaffen überhaupt zu verzichten, wenn die gerüsteten Nationen das Gleiche tun würden. Hitlers Rede wurde später als ein "Meisterstück irreführender Propaganda" erkannt.

Am 14. Oktober 1933 zogen die deutschen Vertreter abrupt aus dem Völkerbund und der Genfer Abrüstungskonferenz aus. Am 16. November 1933 gab Hitler dem Chefredakteur eines angesehenen (gemäßigt rechten) französischen Pressedienstes ein Interview. Der Franzose hatte nicht nur einen "außergewöhnlichen positiven Eindruck" von Hitler, sondern berichtete auch: "Der Herr Reichskanzler will keinen Krieg." Dieses Interview markiert den Zeitpunkt, an dem die systematische psychologische Offensive gegen Frankreich begann, über die es keine Akten gibt, die sich aber aus der Beschreibung der raffiniert ausgeklügelten Operation erschließen läßt.

Das Ziel aller Bemühungen Hitlers war es, die französische Bevölkerung kriegs- und kampfunwillig, d.h. verteidigungsunfähig zu machen. 1934 wurden die (bisher privat herausgegebenen) deutsch-französischen Monatshefte offiziell unterstützt. Sie erschienen in größerer Aufmachung und häufiger. Hitler empfing 1934 (d.h. 20 Jahre nach dem Beginn des Ersten Weltkrieges) als "Frontsoldat unter Frontsoldat" in Berlin die Vertreter der französischen Kriegsopferorganisation. Er führte rechtzeitig ein stundenlanges Gespräch mit einflußreichen Kriegsblinden aus Frankreich, wobei er sich auf seine Gasverletzung und vorübergehende Kriegserblindung bezog.

Die deutsch-französischen Begegnungen häuften sich. Sie führten zur fühlbaren Entspannung zwischen beiden Völkern. In Frankreich erschien das Buch "Friede mit Deutschland", in dem das Verständnis für die beginnende deutsche Aufrüstung erklärt wurde, die mit der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht am 16. März 1935 einherging.

Trotz der Rheinland-Besetzung (1936) gab es Aufrufe der französischen Verbände an die deutschen Kameraden, welche die Stunde der aufrichtigen Versöhnung aufriefen. Über 30.000 Kriegsteilnehmer – darunter 300 deutsche Veteranen unter Führung des legendären Hauptmannes von Brandis – schworen in der Nacht vom 12. zum 13. Juni 1936 in einem riesenhaften Sprechchor bei Fackelschein auf dem Schlachtfeld vor Verdun den erschütternden Eid von Douaumont und verpflichteten sich dem Frieden. Das paßte in Hitlers Pläne, der den Präsidenten der französischen Frontkämpferorganisation einlud und in Berlin glanzvoll empfing. Die Franzosen berichteten daheim – beeindruckt vom Geist der Frontkameradschaft – von Hitlers ausgesprochener Friedensliebe. Man glaubte ihm, daß er auf Annäherung, Versöhnung und Ausgleich bedacht sei. Hitler spielte den Pazifisten, der um keinen Preis einen Krieg wollte. Er gewann systematisch französische Schriftsteller, Künstler und Gelehrte, welche sich als Meinungsmacher in ihrer Heimat ahnungslos und naiv im Sinne seiner Doppelstrategie betätigten. Bei der Olympiade 1936 schleifte die Trikolore grüßend den Boden vor der Führertribüne und die französische Equipe grüßte mit erhobenem rechten Arm. Sie waren Betrogene von dem Augenblick an, da sie zu glauben begannen, was sie glauben wollten.

1937 kam es zu Massenbesuchen ehemaliger Soldaten über die deutsch-französischen Grenzen. Am 5. November 1937 stand aber Hitlers geheimer Kriegsentschluß endgültig fest, nachdem erste Gerüchte über Kriegsabsichten im Laufe des Jahres dementiert worden waren. Sie wurden von den Franzosen sowieso nicht geglaubt. Im September 1938 kam es zu dem verhängnisvollen, scheinbar den Frieden erhaltenden Zurückweichen der Engländer und der Franzosen vor den Pressionen Hitlers.

Als im September 1939 die französische Regierung nach dem Überfall auf Polen Deutschland den Krieg erklärte, wollte das französische Volk diesen Krieg nicht. Selbst die Regierung war nicht gewillt, diesen Krieg entschlossen zu führen. Es kam an der französischen Ostfront zum Sitzkrieg: franzö-

sische Soldaten schossen nicht auf Deutsche – aber auch umgekehrt wurde kaum geschossen.

Am 10. Mai 1940 begann die deutsche Frankreichoffensive. Die fehlende Kampf- und Verteidigungsbereitschaft bezahlten die Franzosen mit der schrecklichsten Niederlage ihrer Geschichte. Die Psyche der französischen Soldaten war gegen den Kampf, nicht aber gegen die Deutschen gestimmt. Das blieb auch nach der Niederlage zunächst so, bis durch die deutsche Besatzungspolitik erst die Feindschaft entstand.

2. Die Emotionalität und die Ratio

Die Faszination der totalitären Ideen aus Deutschland und die begeisternde Idee vom totalen Leben in einer alles umfassenden, friedensorientierten Gemeinschaft führte die jungen Franzosen nach Berlin (aber auch nach Rom und Moskau), worauf Eberhard Straub hinweist.[2] Die Franzosen waren damals von Deutschland beeindruckt oder verschüchtert. Zahlreiche französische Bürger waren nach Hitlers psychologischer Strategie letztlich die trojanischen Esel ihres Landes, die so handelten, wie dies Hitler auch innerhalb des Reichsgebietes bei seiner Bevölkerung erreicht hatte. Er hat sich später damit gebrüstet: "Die Regierung von Weimar hatte die Bajonette, wir aber hatten die Jugend." Er hat damit ein zeitlos gültiges Rezept des kampflosen Sieges oder doch der verdeckten, aushöhlenden Vorbereitung einer militärischen Lösung von Machtansprüchen gegeben, das auch heute noch (bis zur Entwicklung einer fünften Kolonne hin[3]) wirksam und praktikabel ist.

2 Eberhard Straub, Der verdrängte Sündenfall, (Die französische Kollaboration und ihre historischen Voraussetzungen), Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 19.11.1983.

3 Der Ausdruck der "fünften Kolonne" entstand während des vom 17.7.1936 bis Frühjahr 1939 geführten spanischen Bürgerkriegs. Als sich vier Kolonnen (Armeesäulen) der unter General Franco rechtsaufständischen Armee auf Madrid zubewegten, erklärte General Mola, die fünfte Kolonne (bestehend aus den Anhängern Francos) befände sich bereits in der Stadt und werde die Offensive beginnen.
(Fortsetzung siehe S. 99)

III. Der überholte Gewaltkrieg

1. Der Vierstufenkrieg

Politische oder militärische Auseinandersetzungen zwischen Staaten werden primär zur Durchsetzung politischer oder ideologischer Programme geführt. Diese Auseinandersetzungen müssen nicht in der Form von Kriegen ablaufen. Je schreckerregender das beiderseitige Waffenarsenal droht, um so verfeinerter werden die kriegslosen psychologischen Methoden im Vorfeld überholter Militärschlachten entwickelt.

Nach 1945 gingen die Kriegstheoretiker von einer dreistufigen Gliederung der Kriegsformen aus. In der ersten Stufe sah man den Krieg mit Partisanen und Guerillas, in der zweiten Stufe den Krieg mit konventionellen Waffen, während die dritte Stufe durch den Einsatz der A-B-C-Waffen gekennzeichnet sei.

Inzwischen wurde erkennbar, daß die Einteilung des Krieges in vier Stufen gesehen werden muß. Den bisherigen Stufen geht als neue erste Stufe des Krieges mit selbständigen Erscheinungsformen und eigenen Regeln die psychologische Kriegsführung voraus. Wer auf dieser Stufe über den militärischen, wirtschaftlichen und weltanschaulichen Gegner erfolgreich ist, ihn gewissermaßen "besiegen", überwinden kann, ist Sieger in einem gewaltlosen, wenn auch nicht gewaltfreien Krieg.

Nach von Clausewitz ist der Krieg die Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln. Das Ziel der Politik besteht nicht in der Kriegsführung, sondern darin, die höchstmöglichen besten Entwicklungen für die eigene Bevölkerung (mit friedlichen Mitteln und Methoden) zu erreichen. Selbst der "Ero-

Im übertragenen Sinne bedeutet der Begriff heute, daß politische Gruppierungen in Zeiten internationaler Spannungen ihre Loyalität gegenüber dem eigenen Staat aufkündigen und eine Partei außerhalb des eigenen Landes bzw. eine Partei eines gegnerischen Staates unterstützen.

berer ist friedlich" (von Clausewitz): er möchte zwar erobern, aber keinen Krieg führen, solange die politischen Möglichkeiten nicht ausgeschöpft sind. Mit der Verfeinerung der Methoden gewinnen die psychologischen Ansätze in voller Breite um so größere Bedeutung für den krieglosen Sieg über den Gegner. Diese Form des geistigen Krieges entspricht einem Spiel, bei dem es auf die besseren Nerven, die besseren Motive, die bessere Einstellung und die klügere Politik ankommt.

2. Die Rolle der Emotionen und Suggestionen

Je offener, naiver, friedensfreundlicher ein Volk ist, um so eher greifen die sublimen psychologisch geschickten Ansätze der Ablenkung, Beschwichtigung und Irreleitung dann, wenn sie mit verschiedenen Methoden der Lockung und Einschüchterung, der Belohnung und der Bestrafung gekoppelt sind.

In dieses System der Jahre hindurch strategisch eingeplanten Beeinflussungen paßt die Ausschaltung der gelassenen Ratio durch methodisch geweckte Emotionen. Emotionen werden mit systemfremden Informationen bepackt, die um so leichter abgenommen und geglaubt werden, je emotionaler die Vorgänge und Ereignisse (etwa ein gemeinsames Gruppenerlebnis im Überstehen von realen oder bloß vermeintlichen Gefahren) erlebt (nicht durchdacht) werden.

Suggestible Menschen – und das sind wir mehr oder weniger alle – fallen um so leichter Emotionalitäten und psychologisch geschickt eingeführten Überzeugungssätzen zum Opfer, je weniger sie in analytischer Denkmethodik geschult sind und über mangelndes geschichtliches Wissen verfügen und auf keine Lebenserfahrung zur Korrektur und Gegensteuerung suggestiver Einflüsse zurückgreifen können.

Typischerweise ist die Jugend eines Volkes – und mit ihr alle, die in ähnlicher Weise wie die Jugendlichen denken – leichter verführbar als die Älteren. Aber auch die Älteren fallen um so eher auf suggestive Verführungen herein, je undifferenzierter,

je emotional-gefühlvoller sie denken und handeln. Vance Packard, der 1957 sein Buch über die geheimen Verführer veröffentlichte, und den "Griff nach dem Unbewußten in jedermann" beschrieb[4], meinte in erster Linie die Erwachsenen, die durch Reklame und Propaganda zu einem bestimmten umsatzfördernden Verhalten verleitet werden. Er sprach vom "unterirdischen Wirken der Meinungskneter". Eine bittere Weisheit, die er vermittelte, lautete, es sei gefährlich vorauszusetzen und darauf zu vertrauen, daß sich Menschen vernunftsgemäß verhalten werden.

Die Erzeugung von Wünschen und Unzufriedenheiten ist nicht nur ein Ziel der Werbepsychologen, sondern auch ein Ziel der psychologischen Kriegsführung, der es um die Verunsicherung des Gegners geht. Hat dort erst einmal die Vorstellung Fuß gefaßt (und wird danach gehandelt), es sei eine legitime Methode, die innere Sicherheit zu stören, um die äußere Sicherheit zu erhalten, so ist der erste Schritt zur Zerrüttung auch der äußeren Sicherheit getan. Damit handelt zugunsten eines äußeren Gegners, wer den inneren Frieden stört.

Zwischen den beiden großen politischen Machtblöcken eingespannt und durch Tradition, Ethik, Freiheitsbegriff usw. unbestreitbar Teilhaber am Westblock, müssen wir uns über die Probleme der Suggestibilität, d.h. der Verleit- und Verführbarkeit des Menschen um so mehr im klaren sein, als gerade auf der Verführbarkeit die Methoden der psychologischen Kriegsführung durch den Ostblock beruhen.

Je mehr die Affekte und Emotionen – wie z.B. die Angst vor großem Unheil, vor Einschreiten des Staates oder die Erregung in der Masse – den Menschen beherrschen, um so mehr ist er suggestibel. Seine Vernunft wird eingeschränkt. Er wird um so mehr von außen psychologisch steuerbar, als der außengesteuerte, nicht mehr vom inneren Kreiselkompaß der Tradition, der Geschichte, der überlieferten Moral- und Ehranschauungen abhängige Mensch, der im technischen Zeitalter vorherrschende Typ zu sein scheint.[5] Kurzfristig (d.h. in der

4 Vance Packard, Die geheimen Verführer, Ullstein Sachbuch Nr. 34032.
5 David Riesman, Die einsame Masse, rororo 72/73, Hamburg, 1958.

jeweiligen Situation) oder auch langfristig (d.h. in einer über eine Generation hinweg bestehenden Lage) entstehen Einstellungen, Denk- und Verhaltensweisen, wie sie bei jedem irrationalem, d.h. wider die Vernunft gerichtetem Handeln immer wieder (vor allem bei Abergläubischen) auftreten.

Die Wirkungsweise der Suggestion der Beeinflussung einer Person durch eine andere (Fremdsuggestion) oder durch sich selbst (Eigensuggestion) ist ungeklärt. Man vermag nur zu erklären, daß Suggestion die Übertragung einer Idee mit sentimentaler Unterlage ist, die ohne Vermittlung der Überlegung und des Verstandes der beeinflußten Person erfolgt. Die Suggestion durchbricht die bewußte Geistestätigkeit und stößt ins Unbewußte des Menschen vor. Das Resultat der Suggestion ist beobachtbar und beweisbar. Die Suggestion ist auch reproduzierbar und insoweit wissenschaftlich methodischen Untersuchungen zugänglich.

Im Verhältnis des Suggerierenden zu der Person, welche suggestiv zu Handlungen oder Unterlassungen gebracht werden soll, in der Stimmungen entstehen sollen, die Wahrnehmungen machen soll etc., ist ein Suggestionsgefälle Voraussetzung, ohne das keine Beeinflussung möglich ist.

Neben der Suggestion des einzelnen ist die Suggestion von Menschenmassen bekannt. Wie der einzelne, so können auch Menschenmassen – und gerade diese – suggestiv zum Handeln oder Unterlassen veranlaßt werden. Gustav Le Bon, der französische Arzt, der sich mit der "Psychologie der Massen" befaßte[6], entdeckte schon im vergangenen Jahrhundert, daß die Menschen vor allem in der Masse besonders leicht verführbar sind. In der Masse schwindet nämlich beim einzelnen die klare bewußte Sphäre der Persönlichkeit. Es entsteht eine Vorherrschaft des unbewußten Wesens. Gedanken und Gefühle werden durch Beeinflussung und Übertragung in die gleiche Richtung geleitet. Ein Gefühl der Macht entsteht. Das Verantwortungsgefühl schwindet. Die Masse verändert die Psyche des einzelnen, so daß er nicht mehr logisch, sondern gefühlsmäßig

6 Gustav Le Bon, Psychologie der Massen, Stuttgart, 1964.

handelt. Der einzelne ist in der Masse bereit, seine persönlichen Interessen aufzuopfern, wobei jedes seiner Gefühle und jede Tat auf die Masse übertragen werden kann, wenn ein entsprechender Grad der Erregung erreicht wurde. Kritisch merkte Le Bon an, in der Masse werde nicht die Intelligenz, sondern die Dummheit der Beteiligten versammelt. Und weiter: Allein die Tatsache, dass jemand ein Teil der Masse sei, lasse ihn viele Stufen auf der Zivilisationsleiter absteigen. Selbst ein kultivierter Mensch könne innerhalb der Masse ein triebhaftes Wesen werden.

Das Verantwortungsgefühl des einzelnen verschwindet in der Anonymität der Masse. Es tritt dann ein Gefühl der Macht und der Superiorität an dessen Stelle. Die Verantwortungslosigkeit wird in der Masse verstärkt durch die hohe Chance, ungestraft zu bleiben. Je größer die Masse, um so höher ist die Wahrscheinlichkeit, unerkannt zu bleiben.

Innerhalb der Masse entsteht für den Menschen eine Beschleunigung der suggestiven Abläufe, eine Steigerung der eigenen Suggestibilität. Er unterliegt der Suggestion leichter und intensiver als in der Vereinzelung. Die Ideen, die er ebenfalls von anderen in der Masse angenommen hat, die er bejaht, bestätigt und von allen getragen empfindet, sieht er schon deshalb ohne Gegenprüfung als richtig, als unbezweifelbare Wahrheit von großer Kraft an.

Dieser Mechanismus der Übertragung, Nachahmung und Verstärkung beginnt mit der ersten Illusion, die den Menschen in die Masse führt. Sind die Konstellationen günstig, so kann die Illusion eines Teilnehmers zur Illusion der Gruppe werden, in der er sich befindet. Nach Le Bon haben weitere Wissenschaftler festgestellt, dass Suggestionen bezwingend und berauschend wirken.[7]

Nach dem Abklingen eines solchen massensuggestiven Rauscherlebnisses bleiben neben der bloßen Erinnerung je nach der Erlebnisintensität gravierende Erlebnisrückstände. Beobachter

7 Johannes Nagler, Das Verbrechen der Menge, Gerichtssaal, Bd. 95, S. 157 ff.

stellen immer wieder fest, daß die Personen, die "in Brokdorf (Bauplatz eines Kernkraftwerkes) durch den Zaun gingen" oder welche sich bei Kalkar (Kernkraftwerk) mit der Polizei herumgeprügelt hatten, in bemerkenswerter Weise verändert schienen und sich auch schon verändert fühlten, wenn sie nur an Massendemonstrationen teilgenommen hatten. Sie hatten das – unbewußte – Gefühl, "höhere revolutionäre Weihen" erhalten zu haben. Der von diesem Gefühl Besetzte trägt an diesem Gefühl zeit seines Lebens, zumindest jedoch bis zum Abschluss seiner – oft verzögerten – Persönlichkeitsreife.

3. Der Suggestible in der Masse

Suggestionen beeinflussen auch die Zurechnungsfähigkeit des Individuums. Auch die Zurechnungsfähigkeit einer Masse in toto und bei entsprechender Einwirkungsintensität oder -dauer eines ganzen Volkes kann verändert, d.h. beschränkt werden. Einzelne oder viele werden auf diesem Wege zum Werkzeug dessen, der die Gegebenheiten des Augenblicks nutzt. Die suggestive Lenkung durch Demagogen wird vor allem in Zeiten wirtschaftlicher Not, politischer Krisen, Bedrohungen von außen u.ä. erfolgreich sein.

In der Masse der Gleichgestimmten verliert dann auch der Mensch leicht den Überblick über Rechtmäßigkeit oder Rechtswidrigkeit seiner Zielvorstellungen und erst recht seiner Handlungen. Das Schwinden seines Verantwortungsgefühls, das unbewußt der Masse übertragen wird und das durch das Gefühl des höheren Rechts, der Macht und der Stärke ersetzt wird, läßt keinen Raum mehr für die Angst vor Strafe oder vor anderen Nachteilen. Der einzelne begeht in dem Gefühlskonglomerat befangen Handlungen (und Straftaten!), die er sonst nie begangen hätte.[8] Da ihm die Masse den Deckmantel bietet, weiß er sich im Schutz ihrer Anonymität vor polizeilichen Zugriffen sicher.

8 Alexander P. Kostaras, Zur strafrechtlichen Problematik der Demonstrationsdelikte, Duncker und Humblot, Berlin, 1982.

Der Suggestible, der sich den von außen leitenden Einflußnahmen überläßt, verliert völlig sein Gleichgewicht. Er wird im höchsten Grade manipulierbar. Krasse Beispiele gibt es aus den Jugendsekten. Unter solchen Umständen kann ein von der Norm abweichendes Verhalten massenhaft nachgeahmt und schließlich für gerechtfertigt angesehen werden. Auf diese Weise wird die Rechtswirklichkeit in Gesinnung und Handlung verändert, werden schließlich die Rechtsprechung und die Gesetzgebung beeinflußt.

Schließlich kann das suggestiv erzeugte Massenverhalten über die innenpolitische Bedeutung hinaus auch außenpolitische Wirkungen zeigen, sei es bei Wirtschaftsverhandlungen, sei es bei Abrüstungsverhandlungen. Eine Bevölkerung, die bereits in starken Gruppen entschlossen ist, an bestimmten Tagen demonstrativ weiße Bettücher als Zeichen der Ergebung außerhalb jedes Krieges in die Fenster zu hängen, wie dies in der Bundesrepublik für das kommende Frühjahr geplant ist, signalisiert einen bemerkenswert fortgeschrittenen Grad von Fremd- und Eigensuggestion, zeigt einen beachtlichen Erfolg jener auf Unterwerfung gerichteten Friedensforderungen, wie sie die andere, auf Vorherrschaft bedachte Machtseite sieht, formuliert, lanciert, infiltriert und manipuliert.

IV. Die Anschlußstrategie

1. Die jugendtümlichen Probleme

Es kommt also einem auf expansive Macht und missionierende Ideenausweitung bedachten Imperium, wie es das heutige Rußland mit der als kommunistisch ausgegebenen Variante des Staatskapitalismus darstellt, nicht darauf an, Kriege zu führen. Rußland will – wie natürlich die Gegenmacht USA – den Frieden gewinnen. Nur ist für Rußland das europäische Vorfeld wesentlich heikler und daher wesentlich interessanter für eigene Interessen, als für die Vereinigten Staaten von Amerika.

Die suggestiv erreichbare Manipulierbarkeit der Bevölkerung eines fremden Staates ist begreiflicherweise ein lohnenswertes politisches Ziel. Ist eine gewisse Grundstimmung der Manipulierbarkeit durch langfristige verdeckte und offene Einwirkung erst einmal erreicht (wobei die verdeckten sanften Methoden bevorzugt werden), so werden scheinrationale Problemlösungen, griffige (wenn auch inhaltslose Parolen) und an sich unglaubliche Behauptungen von den Beeinflußten leicht aufgenommen, weiterentwickelt, potenziert und epidemieartig verbreitet. Der Prozeß läuft um so schneller und heftiger ab, je mehr er gängige (oder neue, zündende) Begriffe verwendet und elementare Bedürfnisse (wie Leben, Sicherheit) anspricht. Allein schon das Aufzeigen einer Gefährdung solcher elementarer Existenzgrundlagen weckt bereits Emotionen, die man leicht mit Hilfe zusätzlicher Falschinformationen über Drohlagen und Lebensgefahr befrachten und aufschaukeln kann, bis die Problemlast schier unerträglich geworden ist für den, der von ihrer Realität überzeugt werden konnte. "Der Eroberer kommt friedlich" schrieb der geniale preußische Militärstratege von Clausewitz zu Beginn des 19. Jahrhunderts. Kein Eroberer will Krieg. Er will nur ein bißchen erobern und dies wird er tun, wenn er dies friedlich vermag.

Es kommt auf die Beeinflussung der Bevölkerungsstimmung im russischen Vorfeld an. Vor allem die an sich schon vorhandenen Sorgen und Nöte Pubertierender in dieser Nicht-Fisch/Nicht-Fleisch-Phase, in dieser Phase der zweiten, der sozialen Geburt bieten argumentative Ankerplätze für Emotionalitäten aller Art. In der sozial verlängerten Pubertätsphase werden die persönlichen Probleme sowieso als Probleme der Umwelt und der Gesellschaft erlebt. Letztendlich wird "die Gesellschaft" für alle Schwierigkeiten verantwortlich gemacht, welche eine bis in die Familien hinein wirkende degenerativ-subventionistische Einstellung nicht mehr erklären, geschweige denn ausräumen kann.

Schließlich wird das diffuse, starke, unangepaßte Freiheitsstreben der Jugend gegenüber den von ihnen subjektiv als unerträglich empfundenen Staatszwängen zum Freiheitsstreben auch der Erwachsenen, die gern am Jugendlichkeitskult in

vieler Beziehung teilnehmen. Die Lebensängste großer Teile der unter der Verantwortung der Erwachsenen so erzogenen und so aufgewachsenen jungen Generation werden schließlich zu den – dann ggf. anders benannten – Ängsten der Erwachsenen aufgeblasen. Deren schlechte Gewissen potenzieren diese Ängste noch mehr. Schließlich wird Angsthaben zu einem Zeichen großer Sensibilität und guten Einfühlungsvermögens, ein Zeichen von Kultur und politischem Gespür. Angst zu haben wird modern. Die Entwicklung mündet in einem nahezu grundrechtsverankerten "Recht auf eigene Angst", das man sich auch nicht ausreden läßt.

Verschiedene Probleme wie Schulnot, Arbeitsplatzprobleme, Ausbildungsschwierigkeiten sind Nöte eines bisher verwöhnten, durch keine Anstrengungen geforderten Nachwuchses. Sie werden von einer satten Friedensgeneration überproportional stark empfunden. Hinzukommt: Je wurzelloser, geschichtsloser und traditionsärmer eine Generation aufwächst, um so weniger versteht sie jenseits jeder objektiven Notlage oder subjektiven Notgefühle die Gründe für ihre eigene Existenz. Schließlich ist sie nicht mehr imstande, Hoffnung in die Zukunft zu projizieren. Sie ist dann den diffusen Ängsten ausgeliefert, die ihr von Weltuntergangspredigern und Angstpropheten (gleichzeitig mit dem Haß auf den Staat) eingeredet werden. Sie ist nicht mehr imstande, diese Ängste rational auf ihre Begründetheit hin zu untersuchen, sie aufzugliedern in faß- und handhabbare Befürchtungen, Besorgnisse, Kümmernisse, Bedenken, Unklarheiten, Schwierigkeiten. Und sie ist nicht imstande, diese nach einer rational fundierten Analyse zu beheben.

2. Manipulationsansätze

Eine verunsicherte Jugend ist in ihrer Gesamtheit (auch außerhalb einer akuten, zusammenhängenden Masse) und in jeder einzelnen Person suggestibler und deshalb leichter steuerbar als eine Jugend, die ganz klare Normvorstellungen besitzt, ganz klare Berufs- und Lebensvorstellungen vor Augen hat und sie

verfolgt. Eine verunsicherte Jugend ist manipulierbar. Sie wird verändern, so wie sie manipuliert wurde, und zwar ohne Rücksicht auf die möglichen evolutionären Entwicklungen, die in der Gesellschaft natürlicherweise angelegt sind und die den Fortschritt von Generation zu Generation anzeigen. Die letzten 15 Jahre haben solche prärevolutionären Veränderungssprünge und kulturrevolutionäre Brüche erleben lassen.

Die wilden Sprüche, die dabei gebraucht wurden, sind nur scheinbar witzig und ironisch. Sie verraten über die in der Jugend verbreiteten Grundstimmung mehr, als ihre Erfinder ahnen, wenn sie die Menetekel an die Wände sprühen:

"Mit uns ist kein Staat zu machen" oder "Wir sind die, vor denen uns unsere Eltern immer gewarnt haben" oder "Wir haben keine Chance, aber wir nutzen sie" oder drohender, drängender "Wir wollen mehr! Alles ist nicht genug".

Der geschichtslos erzogenen Jugend fehlt die Zukunft in ihrem Weltbild als Ort der Hoffnung. Die Hoffnung findet keinen Platz mehr zum Festmachen. Mit dem Verlust der Geschichte ging auch der Maßstab für die geschichtliche Zukunft, für den Blick nach vorn verloren. Solchermaßen seelisch verkümmerte Menschen sind besonders zugängig für "starke Ideen". Sie sind besonders manipulierbar.

3. Die sozialen Juckepunkte

Nach dem Slogan "no satisfaction without action" (der den schlimmeren Satz "no hope without dope" zurückdrängte), entsteht aus der Vielzahl der solchermaßen Deprimierten ein hohes Aggressionspotential, das leicht anzustoßen und abzurufen ist. Wir haben während der letzten Jahre wiederholt die Ausbrüche dieser latenten Lage und die sich steigernde Heftigkeit und Brutalität der Gewalttaten erlebt.

Prüft man die Anlässe und Themen dieser Gewaltausbrüche, so fällt auf, daß sie immer mit einem sozialen Problem verknüpft sind. Sie erfassen Probleme, deren Lösung in einer wie

auch immer friedlich zu regelnden Reihenfolge an sich möglich gewesen wäre. Solche Probleme boten immer im größeren oder kleineren Umfang "soziale Juckepunkte", an denen es zu sozialen Entzündungen kommen konnte.

An sich kann sozialer Juckepunkt alles sein und werden, was stört, fremd ist, unverständlich ist, bedrohlich wirkt, Schwierigkeiten bereitet oder ärgert. Prüft man die Unruhethemen durch, wie sie aus dem Reservoir sozialer Probleme von den Demonstranten herausgegriffen wurden und wie sie insbesondere die jungen Jahrgänge auf die Straße trieben, so läßt die bisher von solchen Bewegungen getroffene Auswahl an Problemen stutzen. Die Auswahl dieser gewissermaßen "krawallbedürftigen" Themen erfolgte offenbar nicht nach objektiven Kriterien, sondern anscheinend nach Lust und Laune.

Man sollte z.B. meinen, daß die 353.936 Verkehrstoten der letzten 20 Jahre oder die dazuzurechnenden 10.894.289 Verkehrsverletzten zu volksaufstandähnlichen politischen Protesten gegen die Raserei auf den Straßen u.ä. führen müßten. Nichts dergleichen wurde bisher bekannt zu diesem Thema. Es wäre anzunehmen, daß die Existenz von 60 bis 80.000 Rauschgiftabhängigen oder der 1,2 Millionen Trunksüchtigen wenigstens die Familienangehörigen krawallierend auf die Straßen treiben müßten, was eine imposante Massenveranstaltung von rund zwei Millionen Teilnehmern geben könnte. Ziel könnte z.B. ein Gesetz sein, mit dem die Alkoholsteuer für Präventionsmassnahmen gegen Alkoholkonsum und für die Rehabilitation Trunksüchtiger bestimmt würde. Wer protestiert durch Umzüge (mit Krawallbereitschaft) gegen den Tod von 4.141 Fixern seit 1970? Welche Protestveranstaltungen wurden in Bremen organisiert, als dort allein 1983 28 Drogentote gezählt werden mußten? Schließlich wäre es denkbar, daß eine Bewegung "Brot statt Böller" ganzjährig dagegen protestierte, daß in der Neujahrsnacht für 100.000.000,– DM pyrotechnische Artikel wie Raketen, Knallfrösche, Böller usw. in die luft gejagt werden, wobei stundenlang Tiere verängstigt, immer wieder Scheunen und Häuser angezündet sowie Leute getötet und verletzt werden, während gleichzeitig in den Welthungergebieten Menschen vor Hunger sterben.

Solche Protestprioritäten wären vorstellbar. Sie wären sogar vernünftig. Es gibt etliche solcher Protestthemen, die von kleineren Gruppen mit kürzerer Lebensdauer öffentlich aufgegriffen wurden.

Die großen Protestbewegungen, welche auch Tausende von Jugendlichen mit modernen Flötentönen aus den Häusern und auf den großen Marsch locken können, wählten aber ganz andere Themen aus. Sie lösten allein schon durch die Themenwahl und durch die diese Auswahl begleitende Propaganda prärevolutionäres Massenverhalten aus. Etliche dieser Themen wurden nach einiger Zeit wieder fallengelassen. Sie traten aus unerklärlichen Gründen in den Hintergrund und wurden durch andere Themen abgelöst.

Der Wechsel erfolgte wie nach einer unsichtbaren Gesetzmäßigkeit. Wie von unsichtbaren Puppen gezogen tanzen die Protestteilnehmer zu den ausgewechselten Themen die jeweiligen Ritualtänze, aber nach denselben Zeichen und Tönen. Es lassen sich auf der Ebene der Demonstrationstaktiken und selbst noch auf der Ebene der operativen Demonstrationsleitungen immer wieder dieselben Agitatoren ausmachen, hinter denen auf strategischer und politischer Ebene Einflußagenten stehen, die teilweise unter dem Schutz der verfassungsrechtlichen Meinungsfreiheitsgarantie ganz offen auftreten können.

So spielte im Jahre 1980 noch das Hausbesetzerunwesen in der Bundesrepublik eine beunruhigende Rolle, Straßenkrawalle eingeschlossen. 1981 zählte die Polizei noch 595 besetzte Häuser in 153 Städten. Davon blieben bis Ende 1983 noch rund 100 besetzte Häuser übrig. Damit war dieses Problem, das mit Wohnungsnot und Protest gegen die Vernichtung von Wohnraum vordergründig begründet worden war, zunächst bereinigt, ohne daß damit die dahinterstehende Stoßrichtung für dauernd vermieden wäre.

Der politische Angriff richtete sich nicht vordergründig gegen Wohnraum, sondern gegen das Eigentum an Grund und Boden. Als gleichartig ist zu beurteilen, die mit derselben Stoßrichtung angelegte, fast schon im Tagesbrauch entschuldigte und als

politische Argumentationshilfe hier und da anerkannte "Gewalt gegen Sachen". Diese wird vor allem von jenen vertreten, die noch nie durch eigene Arbeit am eigenen Leibe erfahren haben, wieviel Stunden Arbeit, wieviel Zeit (und damit Freiheitsverzicht), wieviel Mühe und Fantasie in jeder Sache stecken. In einer Zeit, da der Sozialneid nach wie vor eine der treibenden Kräfte der Politik ist, erregt das Eigentum an sich schon Ärger und Verdacht. Das Eigentum ist aber – vor allem in der Form des Grundeigentums – zumindest seit dem 5. bis 6. Jahrhundert mit dem Ende der Völkerwanderungszeit *die* Grundlage unserer Kultur. Wer das Eigentum politisch suspekt machen könnte, würde bis in die Grundanschauungen unserer geschriebenen und gelebten westlichen Verfassungen hinein verstoßen.

Oder ein anderes Beispiel: Die Hausbesetzerszene konnte reduziert werden, weil es das Gewaltmonopol des Staates gibt. Aus dem gleichen Grunde können Massendemonstrationen friedlich gehalten, Straßenkrawalle dagegen beherrscht werden. Das Gewaltmonopol des Staates wird in diesen Fällen in erster Linie durch die einsatzbereite Polizei repräsentiert, hinter der Staatsanwaltschaft und die Gerichte stehen. Das Gewaltmonopol des Staates hat seine Grundlage in einer der ältesten sozialen Errungenschaften unserer Rechtsgeschichte. Im Jahre 1495 hatte Kaiser Maximilian, der letzte Ritter, auf dem Reichstag zu Regensburg den "Ewigen Landfrieden" durchgesetzt und deklariert. Mit ihm endete die Blutrache der Bauern und die Feme der Ritter ein für allemal. Sie wurden als rechtswidrig unterbunden und verboten. Das Gewaltmonopol, das ausschließliche Recht zu strafen und Gewalt gegen Unrecht einzusetzen, ging damit endgültig auf den Staat über. Es verschwanden – zugleich mit dem Aufkommen von Feuerwaffen – die Ritterhelme und Ritterrüstungen.

Heute leidet dieses Gewaltmonopol des Staates mehr und mehr not. Einerseits gilt die staatliche Macht an sich schon als böse, wie die Systemänderer und viele aufgehetzte Jugendliche meinen, und andererseits sind die Machtexekutoren selbst zutiefst verunsichert, um die Macht noch unbefangen zu zeigen. Unsicher gewordene Politiker lassen eine verschüchterte Exe-

kutive immer weniger von den gesetzlichen Ordnungsmitteln Gebrauch machen. Davon profitieren in erster Linie radikale und extreme Minderheiten, die sich an den Ewigen Landfrieden nicht gebunden fühlen, weil sie von ihm noch nie gehört haben. Sie praktizieren nach dem Grundsatz "Bestraft einige, erzieht alle" eine autonome vorrechtliche Macht als "Gegenmacht" und erzeugen dadurch Unsicherheit. Um so mehr entsteht beim Bürger das objektive Bedürfnis nach mehr Sicherheit und wenn der Staat nicht abhilft, eine Neigung zum Selbstschutz. Bürgerwehren wären die Folge, wenn der Staat die ihm zustehende Gewalt nicht ausüben würde, wenn er Eigentum und Leben nicht mehr schützen könnte. Niemand läßt sich gern kampflos von Kriminellen an die Wand spielen.

Ein weiteres Beispiel für die eigenartige Auswahl von sozialen Problemen, welche zu Massenprotesten führten, liefert der Komplex der Kernkraftwerke. Wenn für Lenin die Regel galt, daß Sozialismus plus Elektrizität den Kommunismus (wie ihn Lenin erhoffte) bringen werde, so könnte diese Regel in unserem gemäßigt kapitalistischen Wirtschaftssystem umgekehrt lauten: Kapitalismus minus Elektrizität führt auch zum Kommunismus (wie wir ihn als wirtschaftliche Realität im Osten erleben). Die ausreichende Versorgung mit elektrischer Energie ist für die gesamte Industrie und die Volkswirtschaft von erheblicher Bedeutung. Eine Energieversorgungslücke wäre eine Lücke im logistischen System, die nicht ausgeglichen werden könnte. Wer (abgesehen von der Versorgung mit Grundnahrungsmitteln) eine Energielücke beim (politisch-weltanschaulich-militärischen) Gegner zu erzeugen oder aufrechtzuerhalten imstande wäre, könnte ihn unter politische Botmäßigkeit bis an die Grenze der Tributzahlung bringen, ohne einen Krieg zur Erreichung desselben Zieles beginnen zu müssen. Unter diesem Gesichtspunkt sind die Protestaktionen gegen den Bau von Kernkraftwerken zu werten, welche in den vergangen Jahren nicht nur in der Art förmlicher Feldzüge die öffentliche Sicherheit erschütterten, sondern auch die Verbesserung unserer Energielage auf Jahre hinaus schwächten bzw. verzögerten. (Das Angebot von russischem Erdgas bedeutet nur eine scheinbare Befreiung aus dem Energiedilemma.)

Es ist hier nicht der Raum, um auf die militante, angeblich gewaltfreie (wenn auch nicht gewaltlose) Antikernkraftbewegung einzugehen, in deren Mitte soziologisierende, anpolitisierte Pastöre verzweifelt ihrem Teufelersatz hinterherlaufen. Es sei nur gesagt, daß die Antikernkraftbewegung die erste Massenbewegung ist, welche nicht nur über eine veröffentlichte strategische Grundlagenuntersuchung und ein strategisches System des weit verzweigten, gestaffelten, intelligenten Vorgehens verfügt, sondern die auch nach gut durchdachten Taktikschriften handelt, welche zahlreich vervielfältigt sich in den Händen der Bewegungsführer und Kohortenleiter befinden.

Zur Zeit ist es um die Antikernkraftbewegung etwas ruhiger geworden. Das liegt nicht daran, daß die Diskussion um den sauren Regen (zu dem die braven traditionellen Kohlekraftwerke mutmaßlich entscheidend beitragen) die Angst vor dem GAU zurücktreten läßt. Das liegt vielmehr nur an den Akzenten, welche von außen gesetzt werden.

Und schließlich sei die Friedensstörerbewegung angeführt, die von sich selbst sagt, sie wolle den inneren Frieden stören, um den äusseren zu erhalten, deren grüne Anhänger zum Teil höhnen, sie würden den Staat unregierbar machen und welche den Bürger auffordern, sich für den Staat unverwendbar zu machen. Die Massenaktivitäten, wie die der derzeitigen Friedensbewegung in der Bundesrepublik, haben ihre eigene lange Vorgeschichte. Die Vorgeschichte fing an mit der Demolierung des Geschichtsunterrichts in den Schulen. Es war zu erwarten, daß eine Generation ohne Kenntnis der Geschichte und ohne Geschichtsbewußtsein in der Gegenwart scheitern würde. Von daher wird auch die – lancierte – Friedensverstiegenheit erklärlich, welche geschichtslos und ohne Verwertung der politischen und sozialpsychologischen Erfahrungen und Erkenntnisse argumentiert. Die Argumente werden formuliert auf dem Hintergrund des materiellen Überflusses und einer herrlichen Überfreiheit. Es folgt die Phase der Gleichgültigkeit und schließlich die der Abneigung gegen die Formen der Freiheit, die aktiv angenommen werden müßten. Erst danach lassen sich Aktivitäten organisieren, deren Träger meinen, sie dienen dem Frieden. Massenaktivitäten dieser Art können in partisanen-

haften Aktionen kumulieren, wenn die Masse zufällig (oder von Politikern augenzwinkernd gebilligt) den offiziellen strategischen Vorgaben und operativen Leitsätzen entgleitet. Dann treten Strategien und politische Ziele außerhalb des eigenen politischen Systems an die Stelle systemkonformer Verhaltensweisen. Eine solche andere strategische Vorgabe, welche die Dimension der Bewegung, der Planung, der Ressourcen und der geistigen Hintergründe erkennen läßt, ist der "Drei-Jahres-Plan für den Widerstand gegen die Stationierung der Atomraketen in Europa", der ursprünglich gekoppelt mit den Maßnahmen gegen die Neutronenbombe gesehen werden mußte.

V. Parteigänger und Partisanen

1. . . . bis alles in Scherben fällt

Bremerhaven und Nordenham sollten zum Fanal der Aktionen gegen die Nachrüstung, gegen die NATO, gegen die Bundesregierung werden. Die Aktionen waren von langer Hand vorbereitet. Selbst das in den prärevolutionären Gruppierungen und in den maulheldenhaften Revolutionären Zellen in Bremen und in anderen Städten stets durchschlagende anarchistische und jeder geordneten, disziplinierten Organisation und Aktion zuwiderlaufende chaotische Denk- und Verhaltensschema konnte nicht verhindern, daß einige der angestrebten Aktionsziele erreicht wurden.

Diese Aktionen gingen von der einfachen Überlegung aus, daß ein durchorganisiertes Großsystem, wie es die amerikanische Armee auf dem Gebiet der Bundesrepublik darstellt, eines großen, stets aktuellen logistischen Aufwandes bedarf, um einsatzbereit bleiben zu können. Ein solcher logistischer Aufwand ist unter Berücksichtigung der strategischen Größen Zeit und Raum berechenbar und angreifbar. So konzentrierte sich bald die Aufmerksamkeit der letztendlich ostnützigen Gruppierungen auf die Munitionstransporte, welche mit amerikanischen Schiffen in Nordenham, teilweise auch in Bremerhaven

angelandet werden. Von dort werden sie mittels Eisenbahn oder durch Binnenschiffe übernommen und nach Süd- und Westdeutschland zu den Endzielen verfrachtet. Hier setzten die Bemühungen der Gruppierungen "Krieg dem Krieg" und der "Komitees gegen die Bombenzüge" ein.

Schiffe und Züge wurden systematisch ausgespäht, Verladezeiten und Verladeweise, Bewachung, Sicherung und die technische Ausstattung beobachtet und beschrieben. Die Zugstrecken wurden untersucht, aufgesucht und in Karten skizziert. An den Schleusen wurde geprobt, wie diese sich sperren bzw. wie sich gerade dort mit welchen Mitteln Schiffe anhalten lassen. Auf den Empfängerbahnhöfen und in den Binnenhäfen wurden analoge Feststellungen getroffen und untereinander ausgetauscht. Es wurde eine Diabildreihe geschaffen, welche an den Zugstrecken entlang auf Reise geschickt wurde und für die Bildung neuer Gruppierungen gegen die Munitionszüge sorgten. Es führt hier zu weit, wenn die Einzelheiten beschrieben würden, mit denen die partisanesken Gruppierungen eine weitere Steigerung der einstmals von aufmüpfigen Studenten geübten "Gewalt gegen Sachen" praktizieren wollten und bereits praktizierten, wie sie gegen die Verladefirma vorgehen wollten und vorgingen, wie sie in den Betrieb der Bundesbahn im Raum Bremen und Hannover 1982 und 1983 eingriffen, wie sie sich informierten über die Bedeutung von Achszählern und Vorsignalen und den technischen Betrieb (bzw. das Stillegen) von Signalanlagen.

Die Bundesbahn ist begreiflicherweise interessiert, die gefährlichen Eingriffe in den laufenden Bahnbetrieb nicht an die große Glocke hängen zu lassen. Tatsächlich gab es allein 1983 sieben Anschläge dieser Art, von denen bisher aber kein Munitionszug betroffen wurde, weil entweder der falsche Schienenstrang gewählt wurde oder weil die Aktionen entweder rechtzeitig entdeckt werden konnten oder nur geringe Schäden verursachten. Drohend hieß es dazu im November 1983 aus dem Untergrund: "Es geht los. Wundert euch nicht, wenn es täglich mehr werden, die wünschen, daß euer Laden in die Luft geht. Noch ist es nur in unseren Köpfen, doch wenn ihr weiterhin den Tod transportiert, werden wir es tun. Wir

müssen wohl mal ein paar Schienen losschrauben. Wehe euch. Wir melden uns wieder."

Die Beteiligten solcher Aktionen wissen genau, daß sie ein Verbrechen nach § 315 StGB begehen. Sie warnen teilweise ihre Mitstreiter vor den technischen und strafrechtlichen Konsequenzen solcher gefährlicher Eingriffe in den Bahnbetrieb, organisieren zugleich aber die Vorbereitungen für Streckenbesetzungen im großen Stil und am hellen Tage. In Anwendung ihrer eigenen, selbstgebastelten Rechtsauffassung, welche hausgemachte Entschuldigungs- und Rechtfertigungsgründe einschließt, gefährden sie in spielerischer Verantwortungslosigkeit fremdes (und eigenes) Leben. Während der letzten 15 Jahre konnten sie an kleineren Beispielen erleben, daß das rechtliche Risiko nach solchen Straftaten relativ gering ist. Sie haben erfahren, daß das Demonstrationsrecht höher angesiedelt wird als etwa der Schutzcharakter einer Strafrechtsreform, z.B. des § 240 StGB, der die Nötigung mit Strafe bedroht. Die Beteiligung von politsch hochstehenden tanzenden Derwischen bei öffentlichen Verkehr stillegenden Aktionen mitten im Großstadtverkehr zugunsten einer höheren Friedensidee, das nötige Mitdemonstrieren administrativer Leitungskräfte bei Einfahrtblockaden ohne strafrechtliche und beamtenrechtliche Konsequenzen zeigen, daß viele Sympathien der politischen Macht auch auf der Seite der Gesetzesbrecher sind, wenn diese sich mit der Verfolgung übergeordneter Ziele entschuldigen lassen. Die Erosionen beginnen in den kleinen Nischen der Verfassungswirklichkeit. Sie zeigen an, daß die Verfassung möglicherweise nicht mehr als verteidigungswert angesehen wird, daß stattdessen um neue Verfassungsmomente mit ungewöhnlichen Methoden gerungen wird.

2. Cui bono?

Stellt man die alte Kriminalistenfrage nach dem Motiv (cui bono? Wem nützt es?) der in Unruhe handelnden Masse, der unruhigen Jugend, dann ist von der Lage der Bundesrepublik zwischen den beiden Machtblöcken auszugehen. Wir gehören

mit allen Fasern unserer rationalen und emotionalen Existenz zum westlichen Bündnis und zum westlichen Wirtschaftsverbund. Als freiheitlicher Staat in vorderster Linie des Westens ziehen wir die konzentrierte Aufmerksamkeit des gesamten Ostblocks, vor allem des seit Peter dem Großen unveränderten russischen Imperialismus und der kommunistischen Missionierungstendenzen auf uns. Es besteht kein Zweifel, daß nach zuverlässigen Schätzungen über 2000 "sozialistische Kundschafter" aus dem Bruderland DDR bei uns tätig sind, daß eine große Zahl von Einflußagenten sich mit Hilfe der Massenmedien um die Vorformulierung unserer politischen Ansichten bemüht, geschützt durch die grundrechtsfeste Meinungsfreiheit. Einige dieser Einflußagenten wurden während der letzten Jahre öffentlich enttarnt und können heute mit Namen genannt werden. Sie alle dienen dem großen politischen Ziel:

Wenn wir nicht Verbündete des östlichen Machtblocks sein können, so sollten wir wenigstens neutral sein; wenn schon nicht neutral, dann wenigstens im westlichen Lager schwach und unzuverlässig. Das sind die politisch-strategischen Ziele, um deren Erreichung sich der Ostblock mit allen Mitteln bemüht. Diese Ziele sind innenpolitisch und für Fragen der inneren Sicherheit bedeutungsvoll, denn zur Erreichung dieser Ziele müssen binnenstaatlich Teile der Bevölkerung mit psychologischen Mitteln gewonnen werden. Je nach dem ausgewählten Problemsatz sind die anvisierten Zielgruppen verschieden. Aber immer die jüngeren Jahrgänge, die wie eingangs angeführt manipulierbar gemacht wurden, zu den hauptsächlichen Zielgruppen, deren Ansprache den größten Erfolg verspricht. Die Jugend stellt dann den mobilisierbaren Bevölkerungsanteil, durch Parolen angefeuert und durch Desinformation blind gemacht.

3. Einflußagenten

Solche Beeinflussungen sind nicht möglich ohne Einflußagenten. Diese sind schwierig zu benennen, aber die Einflußnahme von Einflußagenten läßt sich doch arbeitshypothetisch ein-

kreisen, erkennen und berechnen. Die Arbeitshypothese ist dort überflüssig, wo man überführte Einflußagenten mit Namen benennen kann, wie Guillaume, den bestplazierten klassischen Einflußagenten, der nicht nur spionierte, sondern auch Einfluß ausübte. Guillaume war einer der wenigen Einflußagenten, die im Westen festgenommen, überführt und verurteilt werden konnten. Zu nennen sind ferner: SchmidtWittmack (CDU, bis 1954), Hans-Heinz Porst (FDP, 1968), Dr. med. Friedrich Cremer (SPD, 1979), Klaus Rainer Röhl (seinerzeit Herausgeber von "konkret") und namentlich bekannte Einflußagenten in anderen westlichen Staaten.[9]

Klaus Rainer Röhl gab 1980 in Presse und Fernsehen offen zu, daß er von der DDR 100.000 DM erhalten habe, um mit seiner Frau Ulrike Meinhof in den fünfziger Jahren in langen Abendstunden und an Wochenenden "Friedensfreunde" für ostblockorientierte Friedensvorstellungen zu gewinnen. Die damals Geworbenen gehörten später zu den Spitzenunterzeichnern des sogenannten "Krefelder Appells".

Aufschlußreich war das Interview, das der ehemalige KGB-Major Lewtschenko über den sowjetischen Geheimdienst gab.[10] Er sagte, der (frühere) Generalsekretär der KPdSU, Andropow, habe als damaliger Geheimdienstchef den KGB "von einer terroristischen Vereinigung in eine Art Werbeagentur umgewandelt".

Lewtschenko führte in Japan prominente und einflußreiche Journalisten, welche politische Parteien und Organisatoren infiltrieren und Organisationen beeinflussen sollten. Lewtschenko gab auch einige bemerkenswerte Hinweise zum System der sich hinter harmlosen Namen und bürgerlichen Initiativen verbergenden Tarnorganisationen, mit deren Hilfe ahnungslose Demonstrationsmassen auf die Beine gebracht werden können. Zur Zeit konzentriert sich der sowjetische Einfluß auf die weltweiten Friedensbewegungen, deren deutsche Mit-

9 Karl Wilhelm Fricke schildert in seinem empfehlenswerten Buch "Die DDR-Staatssicherheit", Verlag Wissenschaft und Politik, Köln, 1982, die Infiltrationspraktiken des MfS und widmet einen Abschnitt den Einflußagenten.

10 Spiegel, Nr. 7/1983, vom 14.2.1983, S. 122 ff.

glieder mannigfach nachgewiesene Verbindungen durch Besuche in der Sowjetunion u.a.m. zu den sowjetischen offiziellen Stellen und zum "Friedensrat der DDR" unterhalten.

Die subversive, infiltrierende, psychologische Meinungsbeeinflussung und Meinungsänderung spielt hierbei die entscheidende Rolle. Die psychologischen Überlegungen zur Veränderung politischer Grenzüberzeugungen kennen tausend Wege. Sie werden in der Regel selbst von den Betroffenen, deren Meinung und Handlungen beeinflußt werden, nicht unbedingt bemerkt. Psychologische Ansätze erreichen die formbaren, ungeprägten, manipulierbaren Jugendjahrgänge eher als die in ihren Erfahrungen und Maßstäben verfestigten Älteren. Dort setzen sie an und erreichen dort auch ein Maximum an Resultaten. Diese Resultate sind einzeln und insgesamt nachteilig für das demokratische System, für unsere Freiheit und damit auch für die Freiheit derjenigen, die sich z.Z. ahnungslos als Werkzeuge mißbrauchen lassen.

4. Pazifismus und Unterwerfung

Im "Kleinen politischen Wörterbuch"[11], das aufschlußreich ist für das Erkennen umdefinierter Begriffe und neueingeführter Begriffe mit desinformatorischem Inhalt, wird der Begriff, "Pazifismus" wie folgt definiert:

"Pazifismus – bürgerliche Strömung und Ideologie, die unter der Losung des Friedens um jeden Preis gegen alle Arten von Kriegen auftritt. Der Pazifismus läßt den Klassencharakter des Krieges unberücksichtigt und lehnt auch den gerechten Krieg – den revolutionären Krieg der fortschrittlichen Klasse wie auch den nationalen Befreiungskrieg – ab . . .".

Und es heisst weiter:

"In der Forderung nach Sicherung des Friedens berühren sich der P. und die Politik der sozialistischen Staaten sowie der internationalen kommunistischen und Arbeiterbewegung und der anderen um den Frieden kämpfenden Bewegungen und sozialen Kräfte der Gegenwart. Das bedeutet jedoch nicht Verzicht auf Kritik an den pazifistischen Positionen . . .".

11 Dietz-Verlag, Berlin-Ost, 3. Auflage, 1978.

Gerade die Bewegung des Pazifismus hat in allen ihren Variationen viele idealistische junge Leute angesprochen und innerlich gefangen genommen. Diese merken nicht, daß sie durch und für einen fremden Machtapparat verwendet werden, daß sie dort "nützlich" sind. Sie müßten aber angesichts der zur Verfügung stehenden zahlreichen Informationen erkennen können, daß sich z.B. aus allen von der "Friedensstörerbewegung" praktizierten "direkten Aktionen" gegen deutsche und amerikanische militärische Einrichtungen aller Art unmittelbar Gefahren für die innere wie äußere Sicherheit ergeben, und daß auch "Massenverweigerungen" (von Ärzten, Wehrpflichtigen u.ä.) ungeahnte Gefährdungen bringen (wie sie im übrigen von Theodor Ebert in seinen Untersuchungen zum gewaltfreien Widerstand gegen den derzeitigen Staat seit Jahren untersucht, beschrieben und empfohlen wurden).

5. Schlußworte

Wenn es uns nicht gelingen sollte, die außenpolitische Lage, die sich inzwischen als innenpolitische prärevolutionäre Situation kurzfristig (d.h. im Zeitraum der nächsten fünf Jahre) zuspitzt, wenigstens innenpolitisch zu bereinigen, dann wird das letzte Jahrzehnt dieses Jahrhunderts die staatsrechtliche Unterwerfung unter die Unfreiheit mit Tributzahlungen allgemein und entsprechenden Unfreiheiten mit generell sozialem Abstieg für den einzelnen Bürger bringen, am Ende aber eine Kette von Bürgerkriegen und blutigen Aufständen gegen die uns okkupierende Macht und die aufoktroyierte fremde Staatsidee.

Dann haben wir unsere Freiheitsidee deshalb mißbraucht, weil wir sie eines Scheinfriedens wegen weggeworfen haben. Die Zeche zahlen die jungen Leute, welche sich heute wieder blindlings zum irrationalen (oder doch scheinrationalen) Aktionismus verführen lassen. Wer diese Generation im Griff hat, braucht für seinen Sieg keine Bajonette.